

Karl Blättner:

Das Fundament und die Organisierung der sozialen Revolution.

Das Historische, das Wesen und die Aufgaben revolutionärer-proletarischer Arbeiter- und Betriebsräte in der Phase der Konterrevolution.



Der Zweck der Straßen-, Distrikt- und Orts-
Vertrauensmänner-Organisation.

Der Aufbau und Ausbau der Betriebsorgani-
sation im Sinne der Räte-Verfassung.



Vorwort.

Vorliegendes Schriftchen soll eine Lücke in unseren Erörterungen über das Räteystem und seinen Aufbau ausfüllen.

Ob mir das gelungen ist, wird der Leser am besten beurteilen können. Ich wurde veranlaßt, diese Arbeit in Angriff zu nehmen, nachdem ich mich in Vorträgen und sonstigen Erörterungen eingehend mit der Materie befaßt hatte. Der praktische alltägliche Kampf zwang mich im übrigen zu dieser Arbeit, die ich gerne ausführte im Interesse der Zerstörung konterrevolutionärer Gebilde und im Aufbau der Betriebsorganisation als Rätegrundlage der proletarischen Gesellschaft und ihrer Verfassung.

So kam es mir besonders auf eine beweiskräftige Deduktion und Argumentation an. Der Gedanke der Räte mußte erst in die Herzen und Hirne der Arbeiterkämpfer hineingehämmert werden, dazu war notwendig, diesen Arbeitern klar zu machen, daß der heutige Räte-Werdegang nicht gerade einen angenehmen und zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Das bürgt die Konsequenz in sich — die Fehlschläge dieser Revolution zu untersuchen. Ich fand sie neben der mehrheitssozialistischen Charakterlosigkeit, bei den Unabhängigen, die den Rätegedanken korrumpiert haben

Es kam mir nicht nur auf eine ewige Kritik an, sondern vielmehr auf Wege, die ich zeige, die, wenn sie beschritten und zu Ende gegangen sind, auch die Gewähr für den Sieg der proletarischen Revolution in sich schließen.

Das Aufzeigen dieses Weges alleine macht es noch nicht, der Weg muß beschritten, die Organisation in Angriff genommen werden, der Gedanke muß reale Auswirkung bekommen, er muß praktisch durchgeführt werden. Wird er es — dann hat dieses Schriftchen seinen Zweck erfüllt. Und darauf kommt es mir an.

Hamburg, im August 1919.

Der Verfasser.



I.

Einleitung.

Ueber die Organisation und Organisierung der proletarischen Revolution, d. h. über die Schaffung von geeigneten Organen für die proletarische Revolution wird in den Arbeiterkreisen gerade jetzt mehr denn je eifrig diskutiert. Und das ist weder Wunder noch Zufall, wenn man den Werdegang der deutschen Revolution verfolgt: Die Arbeiter lernen erst durch Erfahrungen des praktischen Lebens. Und die praktische Schule ist eine leichte und angenehme. Wir wollen ohne große Umschweife und vermeidliche Polemiken den Kern der Sache untersuchen. Zunächst unterscheidet sich das Räteystem der Kommunisten grundsätzlich von dem der Unabhängigen Sozialdemokratie. Unseres ist revolutionär, das der Unabhängigen ist im wesentlichen konterrevolutionär. Das mag kraß und drastisch, mag extrem ausgedrückt sein. Bei näherem Untersuchen der Kernfrage wird sich unsere Feststellung grundlegend behaupten können.

Das Arbeiter- und Betriebsräte-System der revolutionären Arbeiter ist und darf kein geduldetes Gebilde von der Reaktion, sondern muß ein durchaus revolutionär erkämpftes Machtmittel der Arbeiter sein. Das erheischt aber, daß man in keiner Weise von einer konterrevolutionären Regierung und ihrer stützenden Reaktion einen Machtausdruck des revolutionären Proletariats erseilt und abkauft: Ein revolutionäres Räteorgan der arbeitenden Massen hat nicht gesetzliche Grundlagen der bürgerlichen Reaktion und ihrer Paragrafen als Ausdruck des Willens, sondern das revolutionäre Räteorgan der industriellen und produzierenden Arbeiter hat ihr eigenes Gesetz: Das Gesetz der proletarischen Revolution. Das Gesetz der proletarischen Revolution aber erst gibt den Räten der Arbeiter ihre Funktionen und damit erst den tiefen und richtigen Inhalt. Und durch die wirklichen Räte der revolutionären Arbeiter in den Betrieben bekommt die Revolution selbst erst den Inhalt. Bis dahin ist beides inhaltlos, und hat für die Arbeiter kein gesetzliches Fundament, d. h. keinen Ausdruck proletarisch-revolutionären Willens. Es ist deshalb Unfug, Zeitverschwendung und Ablenkung, von „Rechten und Pflichten der Arbeiter- und Betriebsräte“ zu reden, die im weiteren Sinne einer proletarischen Revolution oder deren personifizierte Vertretung, — in den wirklichen Räten —, zugestanden werden kann durch eine reaktionäre Regierung als Vertreterin des Kapitals.

Eine reaktionäre Regierung kann und wird den Räten des Proletariats keine proletarischen Rechte zugestehen. Andere Rechte aber sind uns unwichtig.

Ueber die Pflichten der Arbeiter- und Betriebsräte zu reden, ist eine andere Frage, die wir grundlegend behandeln wollen. Und da wird sich zeigen, daß unser Räteystem grundsätzlich abweicht von dem der Unabhängigen Sozialdemokratie. Pflichten, die die Räte heute im Herrschen der Reaktion und im Wüten der Konterrevolution zu erfüllen haben.

Es ist eine Frage für sich, ob man die Revolution heute oder morgen entfesseln kann, wird und will, selbst wenn die Voraussetzungen für sie gegeben sind. Man hat aber deshalb noch kein Recht, für die Zeit des Nicht-Erreichbaren andere und verschwommene Ideen in die Köpfe der Arbeitermassen einzuhammern und so den proletarischen Klassenkampfgeist zu verwässern.

Ein Beispiel dafür: Unsere proletarische Diktatur kann sich nicht ausschließlich auf die Bajonette, auf die Waffengewalt, sondern sie muß sich vor allem auf die Köpfe, auf die Herzen und Hirne der arbeitenden Massen stützen. Und nun ist es wieder eine Frage, ob man die proletarische Diktatur heute oder morgen einführen wird. Keine Frage aber ist es, daß man den Gedanken der proletarischen Diktatur unentwegt propagiert. Für die Zeit des „Nicht-zu-erreichen“ darf man nicht das Gegenteil von der proletarischen Diktatur, nämlich: Parlamentarismus, Demokratie oder Reformen propagieren. Das aber tut die Unabhängige Sozialdemokratie. Und damit zeigt sie ihren Charakter als „proletarische Klassenkampfpartei“. Die Partei als solche ist keine Klassenkampfpartei, sie ist eine wortreichradikale Partei mit vorwiegend kleinbürgerlichen Elementen und Strömungen. Diese bestimmen den Charakter der Arbeiten, was sich darüber hinaus offenbart, sind nichts als Konzessionen den revolutionären Arbeitern gegenüber, die noch in dieser Partei hocken, und nicht den Weg finden zu der proletarischen Klassenkampfpartei des revolutionären Proletariats.

Es ist klar, daß eine solche Partei nichts tun kann für ein wirklich revolutionäres Arbeiter- und Betriebsräte-System der industriellen Arbeiter.

II.

Die Geschichte der Arbeiter und Betriebsräte.

Die Geschichte der Arbeiter- und Betriebsräte ist in diesem Zusammenhang der Abhandlungen vielleicht zu konkret ausgedrückt; man trifft vielleicht das Richtigere, wenn man die abstraktere Form wählt: Die Geschichte des Rätegedankens! Und da müssen wir zurückgreifen, mindestens bis zum Jahre 1905: dem Jahre der Russischen Revolution. Hier entstand zwar der Gedanke der proletarischen Räte, er setzte sich aber nicht durch als praktische Verwirklichung, weil die Revolution in Rußland 1905 durch Zarenregimenter und Kosakentrabanten niedergeschlagen wurde, also nicht siegte. Der Gedanke aber siegte und setzte sich durch in immer mehr aufsteigender scharfer Linie.

Hier wurzeln die tieferen Differenzen und Konflikte mit allen sozialpatriotischen Programmen, ob das in Rußland oder Deutschland

ist, ganz gleich. Die Erscheinungen sind hier internationaler Art. Die sozialpatriotischen Programme drückten zwar durch pathetische Worte ein anderes Volkssystem aus; aber wie diesen sozialpatriotischen Programmen schon immer der Kern gefehlt hat, so auch in diesem Zusammenhang. Und hier prallten die Gegensätze, innerhalb der Arbeiterschaft, über das Wesen und den Inhalt der Demokratie und Diktatur scharf aufeinander. Hier wird die durchaus nicht einheitliche Arbeiterbewegung zerklüftet. Ging es in Rußland seit jener Zeit bereits um die praktische Anwendung der neuen zeitentsprechenden Kampfmethoden gegen das konzentrierte Kapital der Grubenbesitzer und Krantjunker, so entstanden in Deutschland die Auseinandersetzungen auf Parteitagen und in Parteiversammlungen über die Anwendung des politischen Generalstreiks, der proletarischen Massenaktionen. Insofern war uns Rußland um einige Jahrzehnte voraus.

Der Gedanke der Räte-Diktatur also war vorhanden. Und er gewann an Boden. Überall sah ein Teil der Arbeitermassen ein, daß man gegen die Kartelle, Monopol und Trustgebilde der Kapitalmagnate mit den bis dahin gewohnten Kampfmethoden nicht mehr auskommen konnte.

Die Funktionen der alten Arbeiterausschüsse hatten sich überlebt, die kapitalistische Entwicklung enthob sie automatisch ihrer Existenzberechtigung. Mit Reformen auf der kapitalistisch ausgewachsenen Grundlage der Arbeiterschaft eine tief einschneidende soziale Besserstellung zu bringen, wurde von den Arbeitern immer mehr als Utopie erkannt.

Der Ausbruch des Weltkrieges war der Ausbruch der Weltrevolution im ersten Akt. Unter der Oberschicht bereitete sich hier langsam die Weltrevolution vor. Das katastrophale Weltkriegssystem wirtschaftete ab, ging seinem Ruin entgegen. Auf den Ruinen brach zunächst die Revolution in Rußland aus. Das waren die ersten sichtbaren Zeichen der kommenden Weltrevolution. Siegte zunächst die Revolution des Kerenski in Rußland und konnte sie ihren Sieg ziemlich ein Jahr halten, so mußte sie doch in sich zusammenbrechen, weil diese Kerenski-Revolution keine Grundlagen im proletarischen Sinn, und deshalb auch keinen Inhalt hatte.

In ihrer diplomatischen Eigenschaft als Scheinrevolutionäre machten die Kerenski-Männer den revolutionären Massen in Rußland Zugeständnisse im Räteystem. Die Konzession drückte sich aus in dem gemischten Räteystem, das der Bourgeoisie die Hauptmacht überließ. Diese Hauptmacht des gemischten Räteystems der bürgerlich-sozialpatriotischen Regierungskoalition, ein verkapptes und falsches Demokratie-Gebilde, lag nicht im Interesse der Arbeitermassen, sondern sicherte dem zusammengebrochenen kapitalistischen System noch die Existenzmöglichkeit.

So erinnern wir nur an die Epochen vom 18. März 1917 bis zu dem ersten Bolschewiki-Aufstand, der noch einmal niedergeschlagen werden konnte. Es kommt die Periode vom Juli bis Oktober-Aufstand, hier erst siegte das Proletariat mit seinem reinen Räteystem und schlug die Reaktion in die Flucht. Und nach dieser Zeit erst begann der proletarische Aufbau ohne Bourgeoisie.

Die Periode vom Juli-Aufstand bis 6. Oktober war eine vorbereitende für die Schaffung von Organen für die proletarische Revolution. Diese Periode wurde ausgenutzt für die Aufgaben, die die Räte als revolutionäre Organe im Zeitalter der schlimmsten Reaktion zu verrichten haben.

In dieser Periode stehen wir jetzt. Und es ist jetzt unsere Aufgabe, das nachzuholen, was die russischen Proletarier vor zwei Jahren begonnen und vollendet haben unter denselben Umständen ihrer wütenden Kosaken-Soldateska, wie wir es vorbereiten müssen unter dem Druck der Noske-Soldateska.

III.

Der Rätegedanke in Deutschland.

Der Rätegedanke und die Räteform ist uns in der praktischen Durchführung aus Rußland überliefert. Nachdem in Rußland der Rätegedanke in die Wirklichkeit umgesetzt war und als festes Fundament in dem Aufbau der proletarischen Revolution und ihren revolutionären Gesetzen verankert war, hatten wir es in Deutschland eigentlich sehr leicht, das Räteystem bei uns einzuführen, weil praktische Erfahrungen immer beweisen. Ohne behaupten oder empfehlen zu wollen, daß man alles aus der russischen Revolution und ihrem Werdegang auf die deutsche Revolution übertragen kann, soll doch festgestellt werden: Die Einführung der Rätebiktatur in Deutschland über das besitzende Bürgertum, hätten wir aus den Lehren und Erfahrungen der russischen Revolution schematisch auf die deutsche Revolution übertragen können, ja müssen. Insofern sind wir ja der russischen Revolution gegenüber im Vorteil, weil wir das aus der russischen Revolution als praktisch gut erwiesene in Deutschland anwenden könnten. Die deutsche Revolution und die deutschen Revolutionäre haben es fast kinderleicht, relativ betrachtet, die Revolution siegreich zu Ende zu führen, weil sie nicht all die Experimente ausprobieren brauchen, das haben die Russen für uns getan. Denn selbst wenn wir die Erfahrungen der Experimente der russischen Revolution restlos ausgenüßt hätten, würden uns die bitteren Erfahrungen tief einschneidender Fehlerexperimente nicht erspart bleiben. Das bedingt eben die siegreiche Durchführung der proletarischen Revolution.

Es ist verzweiflungsvoll, wenn man sich den Werdegang der deutschen Revolution ansieht, diesen verfolgt und tiefer nachdenkt über die Zusammenhänge. Die russische Revolution war blutig; die deutsche aber war bislang schon blutiger und wird noch blutiger werden, wenn sich die Arbeiter losringen vom Lohnsklavenjoch des Kapitals. Und da gibt es nur eine Alternative: „Kampf und Sieg — oder kriechen und Untergang.“ Und dabei muß festgestellt werden, daß die russischen Revolutionäre einen Krieg führten und führten gegen einen wohlorganisierten Militarismus des internationalen Kapitals. Und diesen Krieg hat die deutsche Revolution bislang noch nicht einmal führen brauchen. Sie verlief blutig im inneren des Landes gegen das innere Kapital, das immer noch unverändert

über uns herrscht. Die deutsche proletarische Revolution aber wird nicht umhin können, auch einen Krieg führen zu müssen gegen das ausländische Kapital, mindestens solange, als die Revolution vor allem in den westeuropäischen Ländern noch nicht entfacht ist. Und wir müssen in diesem Zusammenhang noch einen anderen Gedanken verarbeiten: In Rußland war es leicht, die Revolution auf den Ruinen des Zarenregiments zu entfachen. Sie war aber bitter schwer durchzuführen.

In Rußland hatte sich das Kapital längst nicht zu der Höhe emporgeschwungen als in Deutschland oder Japan. Rußland hatte vorwiegende Agrarwirtschaft. Das Zarenregiment hatte zwar eine militärische Waffengewalt-Organisation, hatte eine ausgeprägte Klassenjustiz-Organisation a la Sibirien. Mehr aber auch nicht. Man braucht nur die Kämpfe in der derzeitigen russischen Duma zu verfolgen. Einen guten Verwaltungsorganismus, eine gut ausgeprägte technische Verkehrstechnik etc. hatte Rußland nicht. Hinzu kam, daß die russischen Kaiserregimenter im Verein mit den deutschen Hindenburg-Gauern ihr Land des Wirtschaftslebens völlig niedergedrückt hatten.

In Deutschland war das zwar auch der Fall. Aber dennoch war es anders und ist es anders zu bewerten. Deutschland ist das Land des hochentwickelten Kapitals. Deutschland ist das Land des Organisierens, des Verwaltens, des Hand in Hand gehens, ist das Land des Bürokratismus, in dem zwar die Revolution schwerer zu entfachen war, aber desto leichter zu halten ist, eben mit Hilfe des deutschen Organismus, aus dem die Fäden gesponnen werden.

Und trotzdem sehen wir beim Werdegang der deutschen Revolution die verzweifelungs-vollen Phasen der Revolutionäre. Langwierig, langweilig enttäuscht schleicht und siecht die deutsche Revolution dahin.

Das muß seine Ursachen haben. Und diese wollen wir kurz untersuchen, soweit uns das möglich ist in diesem Rahmen.

Das deutsche Proletariat war nicht revolutionär, weil es im konterrevolutionären Sinne erzogen worden ist. „Ordnung“ und Anpassung waren die Hauptparolen, die die sozialistischen Pädagogen und ihre gedrückten Abklatschmänner maschinenmäßig den Arbeitermassen, die durch die Schulen der Gewerkschaften und sozialdemokratischen Schulze-Haase-Kautski-Parteien gegangen sind, vorgaukelten. Die Arbeitermassen, die diese Schule nicht besucht haben, lieben auch mit Recht diese falsche Ordnungsmacherei nicht. Und so können wir feststellen, daß die Jungen, die zu der neuen Generation gehören, einen ganz anderen Geist atmen. Sie können den Alten mit Recht vordemonstrieren: „Ihr seid nicht ungestraft durch diese sozialdemokratischen Schulpforten gegangen!“. Den Alten haftet dieser alte Geist an, sie zehren von ihm, trotz aller blutigen Peitschenhiebe in's Gesicht. Denn was bis jetzt als Ordnung gepredigt wurde, ist eine Ordnung des Kapitals. Diese Ordnung aber bedeutet in unserem Sinne eine vollendete Unordnung, denn diese Ordnung gestattet und organisiert den Massen hunger und Massenmord, stellt Menschen und Tiere auf gleiche Stufe.

Und so untersuchen wir weiter. Dabei müssen wir die Entwicklung des Räteystems in Deutschland in drei Phasen einteilen. Die 1. Phase wurzelt in der Vergangenheit, die zweite in der Gegenwart, die dritte greift in die Zukunft. Und wenn wir die Räte der Vergangenheit betrachten, müssen wir notgedrungen weiter ausholen. Wir haben zu untersuchen: Wie saßen die damaligen Räte ihre ganzen Arbeiten auf. Erkannten sie das Wesen der Räte und ihre einzigen Funktionen? Das bestreiten wir auf das entschiedenste. Und wir werden uns mit einigen Einzelheiten beschäftigen.

Weiter haben wir die Räte der Gegenwart zu untersuchen. Das bedingt, daß man sich befaßt mit den jetzigen Räten, ihre Zusammensetzung, ihr Herkommen, ihre Funktionen, die sie nicht haben. Jedenfalls in einem anderen Sinne haben.

Viel wichtiger ist es daher nachzusehen, welche Aufgaben sie in der nächsten Zeit zu erfüllen haben, d. h. es muß ihnen gesagt werden, sie sind illegale Räte, ungesetzliche Räte. Es sind revolutionäre Organe, die sich den Teufel um bestehende Ordnung und Gesetze kümmern. Es sind ungesetzliche Räte, natürlich vom Standpunkt der bürgerlichen Regierung, die ungesetzliche Funktionen zu verrichten haben; kurzum: die kommunistischen Räte in der Gegenwart haben in ihren nächsten Aufgaben als revolutionäre Organe die kommende proletarische Revolution vorzubereiten und für sie erst das revolutionäre Fundament zu schaffen. Erst dann haben die Räte der Gegenwart einen bedeutungsvollen oder überhaupt einen Inhalt. Anders nicht, anders können sie verschwinden, müssen sie verschwinden. Wir haben alles zu tun, daß sie verschwinden, diese besoldeten, mittleren Arbeiterräte, diese Betriebsräte als Unternehmerorgane oder Küchenkommissionen.

Ob es Zweck hat sich heute mit den Räten und ihren Funktionen der Zukunft zu befassen, möchten wir bezweifeln. Man kann es tun, aber viel erreicht werden wird dadurch nicht, ganz besonders nicht, wenn man sich theoretisch-fanat�sch-spißfindig-sophistisch mit den Zukunftsarbeiten der Räte befaßt. Alles andere aber in den Funktionen der Räte in Zukunft greift zurück auf die Räte in ihrer Gegenwartsarbeit, die bleibenden Wert hat für die Räte der Zukunft. Darüber hinaus läßt man die Dinge an sich herankommen, bewertet sie später praktisch als unumwundene und nicht zu umgehende Tatpflicht. Wenn man die Dinge aus der Perspektive betrachtet, erscheinen sie schwer, wenn sie aber vor der Gesellschaft stehen, drängen sie zur Lösung — so oder so. Und dann wird eine schwierige Arbeit viel leichter gelöst. Es kommt hinzu, daß wir im Augenblick der proletarischen Diktatur in unserer Kraftentfaltung und Initiative nicht eingeengt sind, sondern daß wir den gesamten Machtapparat in unseren Händen, in unserer Gewalt haben.

Mit diesen drei Momenten der Räte hängt eng zusammen die Parlaments- und Gewerkschaftsfrage, d. h. das Räteystem steht und fällt mit den Gewerkschaften und den Parlamenten. Wir werden deshalb gezwungen sein, den Faden der Gewerkschaften und der Parlamente durch diese drei geschilderten Phasen der Räte hindurchzuziehen.

Die Räte der Vergangenheit.

Hier liegt die Anklage gegen die Arbeiter- und Betriebsräte der Unabhängigen Sozialdemokratie. Das ganze Anklagematerial hier und in diesem Zusammenhang zu verarbeiten, geht nicht an, ist auch nicht nötig. Es genügt, die Arbeiter zu veranlassen nachzudenken über den Werdegang der deutschen Revolution, über die Unabhängigen „Betriebsräte“. Es ist kein Zufall, daß gerade sie das Wesen ihrer Aufgaben durchaus verkannten. Und damit verkannten sie auch das Räteystem an sich. Auch daß ist kein Wunder, denn die Partei als solche hat nicht das Programm des proletarischen reinen Räteystems. Zunächst ist sie ihrem ganzen Wesen nach eine Wahlpartei, die Stimmen braucht zum Zählen. Darin sieht sie ihre Erfolge. Darüber hinaus mobilisiert sie zwar diese Massen — aber man weiß nicht: etwa zur proletarischen Revolution oder zur Konterrevolution. Bislang hat sie die Massen zur Konterrevolution mobilisiert. Und eine programmlose Partei wird im Sturmwind der Revolution und der Konterrevolution hin- und hergeschaukelt, sodaß schließlich dieser wurzellose Baum den Stürmen nicht mehr standhalten kann. In allen weltbewegenden politischen Fragen ging sie mit den Kaisersozialisten konform, sie zeigte jenen Kaisersozialisten geeignete Wege, die den Bankrott um Monate zurückhielten.

Im November war Hochkonjunktur bei ihr. Im Dezember aber stürzte sie nach Westen, zum Imperialismus, das Morgengrot im Osten zog an ihr vorbei, ohne sie aus dem Schlafe zu wecken: Sie mochte — sie wollte — wenn es nicht anders geht — den — Parlamentarismus, um die untergehende kapitalistische Regierung zu halten. Im Januar war Hochkonjunktur in der Wahlarbeit. Im Februar Ruhe — denn einige Kandidaten hatten — nicht Räte-, nein: Redegelegenheit. Sie zogen ins Parlament ein und schwächten drauf los. Im März noch war der Abgeordneten-Sessel für den schwächenden Regierungskandidaten gesichert. Im April drängten die Massen, wurden unruhig, verloren die Hoffnungen. Die U. S. P. konnten anders. Im Mai klammerten sie sich an dem Däumichschen Gedanken, der famos ausgetüftelt wurde: der Gedanke der Verankerung des Räteystems in der Verfassung. Der Druck wurde stärker. Die Massen wollten ein klares, scharf umrissenes Programm. Ihr Parteitag hatte Ersatzprogramme auf Lager: Das gemischte Räteystem neben der Demokratie. So wurde im Juni die durchlöchernte Plattform des Räteystems fertig, um nun sagen zu können: „Uns trennt nun nichts mehr von den Kommunisten! Wir wollen genau das-selbe.“ Ach — ihr manövrierenden Täuschungsonkels, ihr elenden Jammergestalten der Tatsachenverdrehung. Im Juni die Plattform des Räteystems und im Juli sitzen noch alle glücklich'n U. S. P.-Kandidaten in der Schwägebude und machen der Regierung Vorschläge, die ihren Bankrott aufhalten. Die Unabhängigen ließen nicht nur nicht ihrer fragwürdigen „Programmforderung“ die Tat folgen, die einzig darin bestehen müßte, nunmehr ihre Kandidaten

aus der Nationalversammlung zurückzuziehen. Nein. Mit diesem Entschluß würden sich die Unabhängigen laut ihrer Programmforderung auf ihrem eigenen Parteitag in Widerspruch setzen und Konflikte wären unvermeidlich. Wie können die Arbeiter in der Unabhängigen Sozialdemokratie von ihren geistigen Größen verlangen, daß sie ihre Kandidatur preisgeben, weil es die revolutionären Arbeiter so haben wollen. Solange die Unabhängige Sozialdemokratie existiert und Boden unter den Füßen hat, wird sie sich im Wahlkampf tummeln müssen und ihre Führer werden sich durchzusetzen wissen gegen „revolutionäre“ U. S. P.-Arbeiter. Den Beweis erbringen sie uns wieder mit ihrer jüngsten Tat im Parlament, wo sie den Termin der Wahlen für den kapitalistischen Reichstag wieder um einige Monate verschoben wissen wollte. Ich meine, verehrte Kandidaten der Unabhängigen, Ihr wollt das Räteystem. Das Räteystem aber schließt das bürgerliche Parlament aus.

Die Gefahr ist groß, sie wird größer, wenn wir die Ereignisse verfolgen, wenn wir die nächsten Arbeiten und Aufgaben der Revolutionäre gegen die Konterrevolutionäre betrachten. Das Bürgertum zeichnet sich aus in Ablenkungskünsten. Jetzt will es das Proletariat wieder ablenken von diesen nächsten Aufgaben, die unvermeidbar in Angriff genommen werden müssen, wenn wir die Revolution der sozialen Erlösung vorbereiten wollen. Das Bürgertum fordert, „nachdem die Nationalversammlung ihren Zweck erfüllt, den Frieden und die „sozialistische“ Verfassung dem deutschen Volk gebracht hat, die Neuwahlen zum kapitalistischen Reichstag. Ob Reichstag oder Nationalversammlung, bleibt sich gleich. Es ist ein anderer Name, kein anderes System. Aber der Zweck heiligt die Mittel. Und hier ist der Zweck: Ablenkung des Proletariats. In einem Augenblick nun, wo die Organe für die proletarische Revolution geschaffen werden sollten, führt man die Proletarier durch die U. S. P. in den Wahlkampf, zersplittert und lähmt revolutionäre und materielle Kräfte. Das Endresultat: Das Proletariat hat wieder eine Schlacht verloren, ist um Monate, wenn nicht um Jahre, zurückgeschlagen. Die kostbare Zeit revolutionärer Umtriebe ist an den Arbeitern vorübergegangen. Die U. S. P. aber schwelgt in Wohlaufrufen. Jetzt balgt sie sich im Parlament mit dem Bürgertum herum, wann die Wahlen stattfinden sollen, ob im Dezember oder im Januar. Wenn die Arbeiter diesen faulen Zauber der U. S. P. noch nicht begreifen, tun sie uns leid. Die Kaisersozialisten mit ihrer Regierung können nicht weiter. Herr Haase aber sagt: So müßt Ihr es machen. Unterschreibt und Ihr seid gesichert, habt das Spiel gewonnen. Famoser Held der Tat! Was bedeutet das international? Es bedeutet im inneren die Ermürgung des Rätegedankens. Und international bedeutet es die Lähmung der Aktivität, die Erdrosselung jedes revolutionären Aktionswillens der Entente proletarier. Dort drüben kann die zusammenbrechende Clemenceau-Regierung den Massen sagen: Was wollt Ihr denn? Die „radikalen“ deutschen Unabhängigen Sozialdemokraten, Herr Haase, hat ja unterschrieben. Und er wird für die Erfüllung des Inhalts der Unterschrift sorgen. Weshalb wollt Ihr denn streiken. Drüben wird ja alles bezahlt. Was wollt Ihr denn, geht ruhig an Eure Arbeit.

Das ist das wahre „Programm“ der Unabhängigen. Und waren es nicht die Koenen und Wurm, die die Räte einfach illusorisch machten, indem Herr Koenen sagte: Die Arbeiter- und Betriebsräte dürften keine legislative und exekutive Gewalt bekommen, denn darunter würde das deutsche Wirtschaftsleben leiden. Legislative heißt gesetzgebende, Exekutive aber heißt vollziehende Gewalt. Also den wirklichen Inhalt der Räte nahm man diesen Räten der Unabhängigen. Es sind verkappte Gebilde. Und was tat Herr Wurm? Er saß als Unterstaatssekretär im reaktionären Landwirtschaftsministerium. Er saß länger darin, als seine engeren Freunde Haase-Barth-Dittmann in jener Blutregierung. Hier stimmte er einem reaktionären-konterrevolutionären Erlaß des Landwirtschaftsministeriums zu, daß den Räten nur Kontrollrecht gegeben wird unter Genehmigung der Landräte. Wenn man den reaktionären Landräten die Macht zuerkennt, kann man den Räten nicht alle Macht geben. Gibt man den Räten nicht alle Macht, dann steht man eben nicht auf dem Boden der Räte diktatur. Das sind die Unterschiede in der Räte diktatur, die zwischen uns und den hilflosen Unabhängigen bestehen.

Reden sich die Unabhängigen nicht gerade in Ekstase, verkünden sie nicht gerade mit Pathos, daß ihre „Betriebsräte“ in Harmonie mit dem Unternehmertum arbeiten, und zwar Hand in Hand. Schön! Mögen sie es. Sie sollen aber dann nicht behaupten, sie ständen auf dem Boden des Räte systems. Uns ist die Harmonie, die sie verkünden, verständlich, denn es sind alles alte eingedrückte gewerkschaftliche Arbeiterauschüßmitglieder. Die Tätigkeit der alten gewerkschaftlich-reformistischen Arbeiterauschüße aber hat abgewirtschaftet, hat sich überlebt mit der Entwicklung des Kapitals zu den heutigen Monopols-, Kartell- und Trustgebilden, hat sich erledigt mit dem Weltkrieg und der Katastrophe des Weltkapitals in der Weltrevolution. Die Revolution des Proletariats braucht die Räte der industriellen Arbeitermassen, nicht aber die Arbeiterauschüße der Gewerkschaften. Die proletarische Revolution braucht die Räte als System, nicht als eine unabhängige Namensänderung und Namensverwechslung, wobei ihre Räte doch nur tätig sind im Sinne der gewerkschaftlichen Arbeiterauschüße, trotz aller Richtlinien, die die Unabhängigen von Zeit zu Zeit aus Beschwichtigungsgründen schreiben. Die Räte der Arbeiter als Arbeiterräte der politischen Organe brauchen Männer, die die Interessen der Arbeiter vertreten, nicht die Interessen der Krautjunker oder Magistrats. Für die besorgen aber die Unabhängigen die Geschäfte in unendlicher Weise, sogar mit der Waffe auf dem Buckel. Da sind es Männer der Tat.

Als Revolutionäre fordern wir das Rückberufungsrecht aller Räte mitglieder. Als Revolutionäre fordern wir, daß jeder auf seinen Platz gesetzt wird, auf den er gehört, als Revolutionäre fordern wir Fähigkeit gegen die totale Unfähigkeit. Als Revolutionäre wissen wir, daß, wenn wir dem revolutionären Interesse der Arbeiter dienen wollen, mit aller Rücksichtslosigkeit eingeschritten werden muß, wenn es gilt dumme Personen ihres Amtes zu entheben, wissen wir, daß wir durch die ganzen Konstellationen oftmals unfähige Leute an verantwortungsvolle Plätze setzen, daß sie oft ihre Ämter verlassen

müßten, weil geeignetere Kräfte inzwischen gefunden worden sind, die den Platz besser ausfüllen. Kann das die Unabhängige Sozialdemokratie durchsetzen? Nein! Der Strebersinn ihrer eingedrillten Funktionäre ist so ausgeprägt und hat eine so kleinliche niedrige Gesinnung, daß sie sich mit aller Rücksichtslosigkeit ohne jede Bedenken über alle Gerechtigkeit hinwegsetzen, weil sie es können, wegen des ungleichen Machtverhältnisses der Funktionäre den Massen gegenüber. Diese hinter Paragraphen und Bestimmungen verbarrikadierten U. S. P.-Funktionäre werden die Massen in der heutigen Form aller Zustände an die Wand drücken. Im übrigen aber sind für die Tätigkeit der alten Arbeiterausschüsse nur geeignete Kräfte stabil. Andere können sich mit dem Wesen dieser ihrer Funktionäre gar nicht vertraut machen. Vor allem fehlt ihnen das Zeug, eine Harmonie zwischen sich und dem kapitalistischen Unternehmertum herzustellen, die es nicht herzustellen gilt, denn zwischen einem revolutionären Betriebsrat und einem kapitalistischen Unternehmer darf keine Harmonie bestehen, da besteht nur eine über alle Maßen hinwegreichende Todfeindschaft, das ist der Kern eines wirklichen revolutionären Betriebsrates. Sonst wird der Betriebsrat zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Anders hat er keinen Sinn, keinen Inhalt. Und nun mögen die Arbeiter weiter nachdenken.

V.

Arbeiterausschüsse und Gewerkschaften!

Wir sagten bereits: Das Räteystem steht und fällt mit den Gewerkschaften. Die Gewerkschaften ohne Arbeiterausschüsse haben keinen Sinn. Die Arbeiterausschüsse ohne Gewerkschaften keine Funktionen und deshalb keinen Rückhalt.

Mit der Gewerkschaftsfrage ist in Deutschland seit Jahrzehnten reichlich viel Zeit verschwendet worden. Und die Entwicklung hat uns auch hier wieder Recht gegeben. Seit dem Mannheimer Gewerkschaftstheater steuerten die Gewerkschaften einen Kurs, in dem ihre heutige Struktur und ihr heutiges Wesen nur ein Abschnitt ist. Als sich „revolutionäre Klassenkämpfer“ oder deren „Vertreter“ in den Gewerkschaften um Grenztreitigkeiten, politische Neutralität usw. herumstritten, war vor aller Welt der Charakter dieser Organisationen enthüllt.

Die Gewerkschaften als Kampfmittel zu preisen, ist deshalb ein Trugschluß. Es sind keine Kampforganisationen, es sind auch keine lediglichen Unterstützungskassen, es sind konterrevolutionäre Körperschaften zu dem Zweck: die Konterrevolution zu organisieren. Wären es tatsächlich nur Unterstützungskassen, könnten wir sie in ihrer Sumpfatmosphäre unberücksichtigt lassen. So aber stehen sie direkt im Dienst der Konterrevolution und müssen als solche behandelt und bekämpft werden. Nicht nur ihre heutige Form, sondern ihr inneres Wesen ist konterrevolutionär. Sie von innen zu reformieren oder zu erobern durch die gewerkschaftliche Opposition ist Kretinismus, selbst wenn wir die obersten Spitzen oder ihre 20 Millionen erobern.

Einmal wird uns das nicht gelingen, zum andern aber wird uns dieser Kampf nichts nützen, denn die gesamte Arbeitermasse ist nicht konterrevolutionär, sondern sie ist konterrevolutionär. Und diese konterrevolutionäre denkfaule Masse, der ihre kreaturische Jammergestalt auf der Stirn geschrieben steht, muß durch die Revolutionäre und ihrem Sturmwind mit fortgerissen werden, die wirklichen Revolutionäre schreiten in dem revolutionären Massenschritt über diese Leisetreter hinweg. Ist man aber der Meinung, diese konterrevolutionäre Masse, die in diesem Stadium immer konterrevolutionär bleiben wird, eben weil sie Jammergestalten sind, zu erziehen zum revolutionären Klassenkampf, sie zu überzeugen zum revolutionären Handeln, macht man hiermit tofsicher der Konterrevolution Konzessionen. Und das muß sich bitter rächen an der Arbeiterschaft. Ehe man diese stupide und verblödete Masse erzogen hat zum Klassenkampfe, werden noch einige Jahrtausende vergehen.

Es ist deshalb unverantwortlich von angeblichen Revolutionären wenn sie selbst in diesem Zusammenhang von der Einheitsfront faseln. Die gesamte Arbeiterbewegung bildet keine Einheitsfront. Und die Revolution des Proletariats kann nicht warten, bis es dem letzten Proletarier Nachwächter eingefallen ist, sich dieser „Einheitsfront“ anzuschließen. Die Einheitsfront ist die proletarische Revolution mit dem Banner der Weltrevolution der revolutionären Internale in Moskau.

Die Arbeiterbewegung ist in keinem Lande ein einheitliches Gebilde. Nein, in der Arbeiterbewegung herrschen durchaus viele soziale Strömungen, die bedingt werden durch das soziale Herkommen, durch die soziale Struktur der einzelnen Proletarier. So werden die Arbeiter in den Großbetrieben viel intensiver ausgebeutet als jene Arbeiter in den kleineren Betrieben. Diese Dinge aber bestimmen den revolutionären Kampfeswillen. Sie bestimmen über die Dummen, über die Rückständigen, über die konterrevolutionären Arbeiter, sie zwingen sie mitzumachen oder sich von den Wellen der Revolution mit fortschwemmen zu lassen in das große Meer des politischen Geschehens. Und das ist durchaus vom ethisch-revolutionären Gesichtspunkt aus zu rechtfertigen, denn die Gesellschaft hat sich tatsächlich eine Karrikatur von Menschen geschaffen, der sie sich zu schämen hat. Gewiß: diese Herdentiere und Egoisten sind nicht reif für den revolutionären Klassen-Kampf. Und sie werden es auch nicht, weil ihre Atmosphäre mehr Druck auf sie ausüben muß als die revolutionäre Atmosphäre. Aber reif ist ein anderer Teil, der ohne Gewerkschaften sich seine revolutionären Organe schafft, wobei er von außen den Kampf gegen konterrevolutionäre Gebilde der Gewerkschaften und protestierenden Unabhängigen aufnimmt. Wer im übrigen daran denken sollte die Arbeiter innerhalb der Gewerkschaften und der Unabhängigen Sozialdemokratie reif zu machen, darf sich nicht wundern, wenn er ausgelacht oder gar ausgepöffelt wird, von den eigenen Bonzen in diesen Gebilden, die sich schön dafür bedanken werden, ihre konterrevolutionären Gebilde für politisch-wirtschaftlich-revolutionäre Zwecke auszunützen zu lassen.

Wir wollen dafür nur zwei Beispiele erwähnen, die zugleich von ausschlaggebender Bedeutung sind für diejenigen, die da glauben,

die Gewerkschaften, ihre Spitzen und ihre Vermögen zu erobern. Wenn sie sonst noch keinen Handgranatenkampf und Maschinengewehrfeuer erlebt haben während der Revolution, hier würden sie mit blauen Bohnen der Noske-Soldateska, deren Getreuen die Gewerkschaftsbonzen sind, bespickt werden. In Stuttgart eroberten die „Radikalen“ die Gewerkschaften. Sie eroberten sie durch die Mitglieder als Ausdruck der Demokratie innerhalb der Arbeiterschaft. Verbarrikadieren sich sonst die Bonzen hinter Paragraphen und Bestimmungen, hier ließen sie — sie kündigten es jedenfalls an — gegen die Demokratie der Arbeiter Maschinengewehre auffahren. So wird die Demokratie, der Massenwille der Arbeiter respektiert durch diese Gauner und organisierten Verbrechercliquen der Gewerkschaftsbonzen.

Und wie sieht es in Bochum aus? Dort ist das gewaltige Gebäude der Bergarbeiterorganisation von Arbeitergroßen errichtet. Und dieses Gebäude wurde benutzt zur Führung der Blutkämpfe gegen sozialistische Bergarbeiter just in dem Augenblick, als diese die Bergwerke sozialisierten, also das in die Tat umsetzen wollten, was bei der Lebenserhaltung des Proletariats unvermeidlich und den Arbeitern seit Jahrzehnten als wissenschaftliches Resultat tieferer Forschungen und Ideal gelehrt worden ist. In diesem Verbandshaus saßen die ganzen Strategen der deutschen Generalität, der Militärkamarilla und richteten die Kanonenschünde gegen Arbeiter.

Im übrigen brauchen wir nur an den Gewerkschaftskongress in Nürnberg zu erinnern, der soeben beendet ist. Dort waren wahrhaftig Karrikaturgestalten von Menschen zusammen. Ein Verbrechersammelfurium, das sich noch sein eigenes Vertrauensvotum ausstellte. Und die oppositionellen Hampelmänner um Dörmann herum gaben sich redliche Mühe zu beweisen, was aber nicht gelang. Und es wird niemals gelingen. Je eher wir also uns überzeugen, daß wir die Gewerkschaften zerstören, nicht reformieren müssen, desto eher kommt die Weltrevolution. Die Weltrevolution steht nicht im Zeichen der Gewerkschaftsbewegung, sie steht auch nicht am Anfang der Zerstörung der Gewerkschaften. — Die Weltrevolution steht am Ende der Zerstörung der Gewerkschaften.

Wir gerade sind schuld an der Tatsache, daß die Bonzen, vor allem in den Kleinstädten, ihren weißen Gewerkschaftsterror die Zügel schießen lassen können. Sie haben ja faktisch Unterstützung dabei durch Männer und Frauen, die sich revolutionär nennen.

Und damit muß noch ein so oft angewendeter Ausspruch Oppositioneller verwendet werden: „Es ist besser die Massen zusammen zu haben in einer Organisation, als daß sie draußen herumirren und nicht wissen wo sie hingehören!“ Schön. Ist das eine Parole? Denn diese: Es ist besser die Massen in einer konterrevolutionären Organisation zum Zwecke der Konterrevolution zusammenzuhalten, als daß sie sich nunmehr ein revolutionäres Gebilde schafft, so wie wir es uns vorstellen in der Schaffung der Bergarbeiter-Eisenbahner-Landarbeiter-Betriebs-Union. Eins schließt immer das andere aus.

Man will die Gewerkschaftsmitglieder als kompakte Masse zusammenhalten, um daraus die spätere Betriebsorganisation bezw. die Betriebsräte zu bilden. Das ist eine Hoffnung, die niemals

erfüllt wird. Und wir sind überzeugt, gelingt dies, dann bekommen wir genau wieder dieselben unreinen Gebilde als es die jetzigen Betriebsräte sind. Nein, was wir brauchen ist nicht Einheit, sondern Reinheit. Aus der Reinheit entwickelt sich die proletarische Revolution. Die Gewerkschaften und die Räteorganisation zu untersuchen soll geschehen. Zunächst wollen wir uns einige Momente über die

Gewerkschaften als Machtausdruck

grundsätzlich unterhalten.

Wir sagten: Die Gewerkschaften sind heute keine Kampforganisationen des revolutionären Proletariats. Es sind konterrevolutionäre Institute.

Die Gewerkschaften mögen bei ihrer Gründung Kampforganisationen gewesen sein. Sie mögen auch in ihren Fachverbänden der einzelnen Berufskategorien den Arbeitern manchen guten Dienst erwiesen haben. Nun aber sollen unsere Organisationen Zweckmäßigkeitsorganisationen sein. Und als Zweckmäßigkeitsorganisationen kommen heute die Gewerkschaften nicht mehr in Frage, sondern sie sind bereits lange vor dem Kriege Organisationen des bloßen Selbstzwecks geworden. Sie verfolgen den Zweck innerhalb des Bestehenden für an sich schon Bessersituierte noch bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen. Die Gewerkschaften sind nichts anderes als der offene Ausdruck ideenloser Privilegien. An die große Allgemeinheit der sozial Verkommnen, der Schlechtgestellten denkt man nicht, weil diese privilegierte Welt sich getrennt hat von der Proletariertwelt. Die große Proletariertwelt wird von diesen Organisationen nicht erfaßt. Und das wäre auch noch nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, daß jene verbürgerlichten Parteien nichts für die Allgemeinheit des Proletariats leisten und leisten können, eben weil sie sich auf soziale Reformen beschränken.

Wir sprechen von den Gewerkschaften als Kampfesorganisationen. Inwieweit sie nun den Kampf gegen das Kapital in früheren Zeiten organisiert und geführt haben, soll hier nicht näher untersucht werden. Das alles war aber zeitlich beschränkt und begründet. Es waren das die Zeiten des damals eben aus den Kinderschuhen herausgewachsenen Kapitalismus. Die Zeiten aber haben sich geändert. Damals konnten selbst schwache Organisationen gegen das nicht organisierte, also geschwächte und durchaus nicht einheitlich gestützte Kapital ankämpfen; es ging gegen die Besitzer, die aber durch die Einigkeit des Proletariats und durch ihren geschlossenen Klassenkampfwillen in den Lohnstreiks geschlagen werden konnten. Inzwischen haben sich die Positionen verschoben. Das Kräfteverhältnis der um die Macht und das Leben ringenden Faktoren ist ein absolut ungleiches. Auf der einen Seite haben wir das in seinen Grundfesten gestärkte und mächtig gewachsene Kapital, auf der andern Seite steht das halb totgeschlagene Proletariat. Auf der andern Seite die Kartelle, Monopole, Truste der Kapitalisten, auf der andern Seite die bürgerlichen Sozialpatrioten mit ihren Gewerkschaften. Auf der einen Seite die stark disziplinierten Vollwerksorganisationen der Untermelmer, auf der andern Seite der Verrat auf der ganzen Linie.

Das Kapital ist konzentriert in den großen Bankunternehmungen, die den ganzen Markt beherrschen, die den Unternehmerorganisationen ihre Direktiven erteilen. Der kleine Kapitalmagnat, der in seinem eigenen Interesse den Forderungen der Arbeiter nachkommen möchte, kann das nicht, das Unternehmersyndikat verbietet ihm das.

Während des Krieges ist das Kräfteverhältnis zwischen beiden Polen noch schwankender geworden. Das Kapital schwang sich auf und nahm in seiner Entwicklung riesige Dimensionen an, wurde absolut katastrophal. Die kleinen Kracher — ein Teil davon, wurden leistungsfähige Unternehmer, manche brachten es zu Millionären. Die Millionäre brachten es zur Milliardenäre, die Milliardenäre zu Billionenären. Was will das besagen? Soviel: Die Unternehmer haben es heute — wenn sie es nicht wollen — nicht mehr nötig sich überhaupt um die Forderungen der Arbeiter, die durch die gewerkschaftlichen Arbeiterausschußmitglieder gestellt werden, zu kümmern. Sie brauchen sie gar nicht beachten und können mit lächelnder Miene über den Wust dieser proletarischen Forderungen zur Tagesordnung kapitalistischer Profitwirtschaft übergehen. Das heißt mit anderen Worten: Die Arbeiter dürfen heute überhaupt nicht mehr um Lohnforderungen — um diesen Kampf der Schraube ohne Ende — in einen Streik treten. Ganz abgesehen davon, daß die Gewerkschaften mit dem Unternehmertum in ein Schallrohr geraten: „Wahnsinnige Arbeiterforderungen. Unannehmbar — sie zerstören das gesamte Wirtschaftsleben, ließ: das kapitalistische Wirtschaftsleben! Und mit dem 20-Millionenvermögen, über die die freien Streikbrecher-Gewerkschaften verfügen, können diese Massenstreiks überhaupt nicht geführt werden. Wer sich diesem Glauben heute noch hingibt, ist ein trügerischer Utopist.

Aus alledem nun geht hervor, daß die Gewerkschaften aus der Zeit der Entwicklung ihres eigenen Wesens und der Entwicklung des Kapitals ihre Existenzmöglichkeit und -notwendigkeit verwirkt haben. Die Zeiten haben sie mechanisch ihren Funktionen entzogen. Nun wollen ja tapfere Revolutionäre die Gewerkschaften als Räteorganisation brauchbar machen. Das ist nicht nur eine harmlose Illusion, sondern ein albernes Verbrechen. Wer das glaubt, kennt aber das Wesen und den Geist der Gewerkschaften und ihrer Führer nicht. Zunächst wohnt in den Gewerkschaften kein Gedanke des Räteystems. Und wie sollte das auch der Fall sein. Die obersten Stützen der Gewerkschaftsführer, die Zentralvorstände, sind bürgerliche Demokraten. Die kleinen Beamten aber sind rein schematische Zahlenonkels, die wohl eine Reihe Zahlen, die genau untereinander geschrieben stehen, zusammenzählen können. Aber sie mit der Organisation der sozialen Revolution, mit der Schaffung der revolutionären Organe, mit der Bildung der Betriebsorganisation und damit den Betriebsräten zu betrauen, hieße die Gewerkschaftswelt auf den Kopf stellen. Die einen um Schlicker-Hue-Legien herum wollen nicht, die anderen aber können nicht, d. h. man kann von Organisationen der Konterrevolution nicht die Organisation der proletarischen Revolution verlangen. Die proletarische Revolution und ihre Stützpunkte erzielt man nicht durch eine zahme und lendenlahme Opposition. Die Zeiten sind vorüber, wo man sich mit Ob-

struktion einer schön aussehenden Opposition als strippenreiche Oppositions-Hampelmänner bequämen kann. Das Stichwort unserer Parole heißt nicht mehr Opposition, sondern Revolution. Und darin liegt der Sinn und die logische Fortsetzung unseres Handelns, der die Konsequenz nicht entbehren darf, wenn wir Revolutionäre der Tat sind. Haben wir den Willen, eine kapitalistische Welt zu zerstören, so müssen wir auch den Mut, die Fähigkeiten und die Kenntnisse aufbringen, die Vollwerke der kapitalistischen Verbände zu zerstören und zwar in aller erster Linie.

Darüber hinaus nun müssen wir uns über einen andern Gedanken unterhalten und zur Klarheit kommen. Trennt uns der, dann trennt uns aber die ganze Vorbereitung und ihre Art der proletarischen Revolution. Sind es nicht die fähigen und revolutionären Personen, die die Betriebsräteorganisation schaffen? Ja. Was ergibt sich daraus? Mit zwingender Notwendigkeit müssen sie aus den konterrevolutionären Gebilden herausgezogen werden, um sie zu sammeln in brauchbaren revolutionären Gebilden. Man wende hier nicht die Phrase von einer herrenlosen Masse an. Die hat hier keinen Sinn. Und dafür schaffen wir ja wieder ein Unterkommen für diese Obdachlosen. Und in dem Augenblick unseres Sieges haben wir noch ganz andere Möglichkeiten die Träger der künftigen Produktion und Konsumtion zu schaffen. Hier spielt sich der Sinn einer Zweckmäßigkeitsorganisation ab, die die Revolution nur vorbereiten soll. Und dazu gehört das Zerstören von nicht Zweckmäßigkeitsorganisationen. Und wer darüber hinausgeht, der bewegt sich in ganz anderen Bahnen.

Und damit ist meiner Meinung nach unsere Stellung zur Frage der Räteorganisation durch die Gewerkschaften gegeben. Wir lehnen es ab, die Gewerkschaften „mißbrauchen“ zu wollen für einen Zweck, den die Gewerkschaften nicht erfüllen können.

Unsere taktische Stellung zu den Gewerkschaften.

Dürfte eigentlich in unserer grundsätzlichen Feststellung gegeben sein als programmatische Erklärung. Das Wesen der Gewerkschaften ist konterrevolutionär. Ihre Formen und Aufgaben sind der kapitalistischen Struktur entwachsen. Insofern dürfte für jeden wirklichen Kommunisten die Stellung auf jeden Fall gegeben sein.

Als konterrevolutionäre Gebilde sind deshalb die Gewerkschaften nicht nur agitatorisch zu bekämpfen, sondern zu zerstören. Man setzt vor jedem Kommunisten voraus, unter allen Konsequenzen die Gewerkschaften zu meiden. Einen Zwang in der Austrittserklärung aus den Gewerkschaften muß man als ein Verhängnis gegen die eigene Überzeugungstreue und Grundfäßlichkeit ablehnen, da dadurch nur die eigene Auffassung und Prinzipientreue prostituiert wird. Vergewaltigung durch Mehrheitsbeschluß ist die größte Gefahr für jeden Revolutionär. Ein Revolutionär lehnt jeden Zwang ab; für ihn ist es selbstverständlich, daß er gegen seine Überzeugung nichts tun kann, daß er aber auch konterrevolutionäre Gebilde nicht unterstützen kann durch seine Mitgliedschaft oder gar durch seine Anteilnahme an der praktischen Gewerkschaftsarbeit. Alles übrige